

Kraftvoll der Zukunft entgegen!

Zukunftskonferenzen für Menschen mit schweren Behinderungen

Zunächst ein Hinweis an alle Leser: Sie möchten einen neuen Schritt in Ihrem Leben wagen? Dann laden Sie doch Menschen, die Ihnen wichtig sind, zu einer persönlichen Zukunftskonferenz ein. Sie betrachten mit Ihren Gästen Ihren Lebensweg und sprechen über Ihre Zukunft. Indem Sie und Ihre Gäste Wünsche für Ihre Zukunft aussprechen, entsteht eine Atmosphäre, in der Sie auch neue Ziele entdecken können. Die Gäste beschäftigen sich damit, welche Unterstützung sie Ihnen ermöglichen wollen. So können Sie mit Zuversicht die gewünschten Veränderungen anstreben. Ihre Zukunftskonferenz kann folgenden Ablauf haben:

Erster Teil: Wer bin ich?

- **Begrüßung**

Sie begrüßen Ihre Gäste.
Die Gäste stellen sich vor.

- **Worum geht es?**

Was ist der Anlass für diese Zukunftskonferenz?

- **Biografie**

Sie erzählen von Ihrem bisherigen Lebensweg.

- **Wünsche**

Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?
Welche guten Wünsche haben Ihre Gäste für Sie?

- **Befürchtungen**

In Bezug auf die Zukunft gibt es auch Befürchtungen. Diese werden von Ihnen und einigen Gästen Ihrer Wahl ausgesprochen.

- **Was würde fehlen?**

Die Gäste geben Ihnen eine Rückmeldung:
Welche Erfahrung hätte ich nicht gemacht, wenn ich Dich nicht kennen gelernt hätte?

- **Stärken**

Was sind Ihre besonderen Stärken und Fähigkeiten? Die Gäste sprechen diese aus.

- **Motto**

Der Verlauf der Zukunftskonferenz wird betrachtet. Lässt sich ein Motto finden?

Zweiter Teil: Wie will ich leben

- **Ziele und Visionen**

Welche Ziele und Visionen haben Sie für Ihre Zukunft? Welche Visionen haben Ihre Gäste für Sie?

- **Zeitreise**

Sie legen einen Zeitraum für eine Zeitreise fest: Wie wollen Sie z.B. in 2, 5 oder 7 Jahren leben?

- **Gegenwart**

Was muss sich an Ihrer aktuellen Situation ändern, damit Sie Ihre Ziele erreichen können?

- **Unterstützung**

Wer kann Sie unterstützen? Wer kann einen Tipp geben, beraten oder mithelfen?

- **Stärkung**

Wie können Sie sich stärken, damit Sie Kraft für die bevorstehenden Veränderungen haben?

Was können die Gäste dazu beitragen?

- **Zwischenschritte**

Auf der Zeitreise werden Zwischenschritte eingelegt. Die Gäste überlegen, wie sie Sie unterstützen wollen.

- **Rückblick und Verabschiedung**

Was wurde erreicht?

Bekannte Elemente – neuer Impuls

Die Bedeutung der Persönlichen Zukunftskonferenz wird im deutschsprachigen Raum seit Jahren von Boban, Doose, Emrich, Goebel und Hinz beschrieben. Neben diesen Autoren haben Mitarbeiter von «Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland» einen wichtigen Beitrag geleistet, die Idee der Zukunftskonferenz bekannt zu machen. Inzwischen liegen auch Erfahrungsberichte vor (u.a. Bros-Spähn). Gerade für Menschen mit Behinderung ist diese Art, über das eigene Leben nachzudenken und sich mit den Menschen ihres Umfeldes zu verbinden, sehr hilfreich. Sie ermöglicht, die Lebensgestaltung so weit wie möglich selbst in die Hand zu nehmen und den persönlichen Wünschen entsprechend zu verändern. Viele Aspekte der Zukunftskonferenz sind bekannt. Für Sozialtherapeuten, die sich mit Biografiearbeit beschäftigen und die Zukunftsfragen zusammen mit Menschen mit Behinderung, Angehörigen und Begleitern bearbeiten, sind viele Elemente selbstverständlich. Allerdings gehen von der Zukunftskonferenz und der Zukunftsplanung insgesamt wichtige und neue Impulse aus, die nicht zu unterschätzen sind: Als erstes ist die eindeutige Orientierung an den Bedürfnissen des Menschen mit Behinderung zu nennen. Er steht im Mittelpunkt und er entscheidet, welche Lebensform wann und wo zu ihm gehört. Damit diese personenzentrierte Grundhaltung Wirklichkeit werden kann, stehen mit den Methoden, die in der Zukunftskonferenz und Zukunftsplanung angewendet werden, wichtige Hilfsmittel zur Verfügung. Alternative Lebensentwürfe, die inklusiv ausgerichtet sind, werden gedacht und ihre Umsetzung versucht. Die zahlreichen Bemühungen, das Leben unabhängig von den Trägern der Behindertenhilfe zu gestalten, sind nicht hoch genug einzuschätzen. Diese Impulse werden von den Institutionen und dem gesellschaftlichen Umfeld zwar noch wenig aufgegriffen, aber immer mehr zur Kenntnis genommen. Koenig beschäftigt sich damit, wie Einrichtungen sich selbst verändern können, indem sie persönliche Zukunftsplanungen ermöglichen und unterstützen. Aus der Perspektive der Biografiearbeit ist ein weiterer Aspekt von Bedeutung. Die spezielle Methode, gemeinsam und miteinander zu arbeiten, eignet sich dazu, ein neues Bewusstsein anzuregen, welches die Beziehung zwischen dem Menschen mit Behinderung und den Menschen, die mit ihm leben und ihn unterstützen, auf eine neue Grundlage stellt. Im folgenden Beitrag soll dieser Bewusstseinsbildung besondere Beachtung geschenkt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Begleitung von Menschen, welche selbst keine Initiative für eine Zukunftskonferenz ergreifen können und die nicht in der Lage sind, Wünsche und Ziele für ihr Leben mitzuteilen. Gerade wegen dieser Besonderheit ist die Zukunftsarbeit für diesen Personenkreis umso wünschenswerter.

Die Teilnehmer

Der Mensch mit schwerer Behinderung ist der Gastgeber der Zukunftskonferenz, auch wenn er seine Gäste selbst nicht auswählen und einladen kann. Er ist für seine Freunde, Angehörigen und Begleiter der Anlass, sich zu treffen. Er steht im Mittelpunkt des Interesses und aller Aktivitäten. Ein Teil der Gäste hat die Zukunftskonferenz initiiert und sie inhaltlich und organisatorisch vorbereitet. Dadurch fühlen sie sich für das Gelingen besonders verantwortlich. Sie laden weitere Gäste ein, zu denen der Gastgeber wichtige Beziehungen hat. Bei der ersten Zukunftskonferenz ist es notwendig, dass ein Moderator die Teilnehmer durch die einzelnen Schritte führt. Da das Geschehen sehr komplex ist, sollte der Moderator über ausreichende Erfahrung und eine Ausbildung in Gesprächsführung verfügen, am besten eine Ausbildung für Moderatoren von Zukunftskonferenzen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit werden auf Plakaten aufgeschrieben oder als Skizzen und Bilder festgehalten. So können Gastgeber und Gäste auch nachträglich noch vieles entdecken, was Ihnen zunächst nicht aufgefallen ist. Ein oder zwei Gäste oder ein zweiter Moderator bereiten sich auf diese wichtige Aufgabe vor.

Anlass

Eine Zukunftskonferenz ist besonders dann geeignet, wenn sich der Gastgeber in einer Phase der Neuorientierung befindet. Das Ende der Schulzeit, der Beginn des Arbeitslebens, der Neuanfang nach einer langen Krankheitsphase, der Tod wichtiger Bezugspersonen, das Schwinden der Lebenskräfte und viele andere Einschnitte im Leben können den Anlass bilden. Natürlich ist es auch sinnvoll, über die Zukunft nachzudenken, wenn das Leben solche Herausforderungen gegenwärtig nicht stellt. Es empfiehlt sich dabei, «grosse» Fragen zu bearbeiten: Wie will der Gastgeber leben? Welche Veränderungen beim Wohnen, bei der Arbeit und in der Freizeitgestaltung sind gewünscht?

Die besondere Ausgangssituation

Gastgeber und Gäste befinden sich aufgrund der schweren Behinderung in einem besonderen Verhältnis zueinander: Der Gastgeber lebt wie jeder Mensch mit den Wirkungen vergangener Erlebnisse und zugleich mit den Zukunftskräften seines Lebens. Die Möglichkeit einer bewussten Bearbeitung ist jedoch meist sehr begrenzt. Es ist die Angelegenheit eines jeden Menschen selbst, der eigenen Vergangenheit einen Sinn zu verleihen und sich für die Zukunft ein Ziel zu setzen. Diese Innenperspektive des Gastgebers kann von den Gästen nicht übernommen

werden. Sie kann aber von ihnen durch ernsthaftes Bemühen und mit Anteilnehmendem Interesse angestrebt werden. Die Annäherungen im Verständnis sind für den Gastgeber von grosser Bedeutung. Da er selbst keine Wünsche aussprechen kann, ist er darauf angewiesen, dass die Gäste sich auf diesem Weg bemühen, Visionen für seine Zukunft zu entwickeln. Befassen sich die Gäste mit der Vergangenheit des Gastgebers, werden oft schwierige Situationen und leidvolle Erfahrungen erinnert. Erlebnisse von Krankheit, Schmerzen, (Auto)Aggressionen, Unruhe, Apathie und Todesnähe rücken in den Vordergrund. Nicht selten kommen bei Eltern und Begleitern Erlebnisse von Erschöpfung, Enttäuschung, manchmal auch Verzweiflung hinzu. Bleiben die Gäste in diesen Erlebnissen verhaftet, wird die Gegenwart als Endpunkt einer lastenden Vergangenheit wahrgenommen. Die wichtigste Hoffnung für die Zukunft besteht darin, dass die Krisen und das damit verbundene Leid der Vergangenheit angehören sollen. Gelingt es, diese Perspektive zu erweitern, kommen die schönen Seiten gemeinsamer Erlebnisse in den Blick. Auch schwierige Ereignisse werden als wertvoll erlebt und als sinnvoll erkannt. Die Entwicklungsmöglichkeiten, welche in den schmerzhaften und herausfordernden Ereignissen lagen, werden wahrgenommen. Das Vertrauen in die Zukunft wächst. Sie wird durch eine als sinnvoll gedeutete Vergangenheit erstrebenswert.

Ein dritter Schritt kann die eigene Innenperspektive der Gäste transformieren. Die Gäste erkennen, was sie dem Menschen mit schweren Behinderungen zu verdanken haben. Sie werden auf eigene, wertvolle Lebenserfahrungen und neue persönliche Fähigkeiten aufmerksam, die der Gastgeber ermöglicht hat. Gegenseitiges Geben und Nehmen wird erfahrbar. Das bisherige Selbstverständnis, Unterstützer des Gastgebers zu sein, wandelt sich. Die Beziehung zum Gastgeber, die im Alltag einseitig gerichtet ist, kann als eine gleichberechtigte Begegnung von Mensch zu Mensch erlebt werden. Was die Teilnehmer in diesem Prozess an sich selbst wahrnehmen, ist eine Lebensleistung des Gastgebers. Es ist an der Zeit, diese grossen Leistungen zu entdecken, zu beschreiben, wertzuschätzen und mit Dankbarkeit anzunehmen. Auf diesem Weg werden Schicksalsbeziehungen zwischen Gastgeber und Gästen sichtbar. Eine solche Bewusstseinsarbeit erfordert Zeit und Kraft. Sie erschliesst aber zugleich die in der Zukunft liegenden Kraftquellen. Die Zukunftskonferenz kann diesen Prozess in jeder Phase unterstützen. Sie kann ihn beginnen, beschleunigen oder ihm neue Impulse verleihen. Die Zukunftskonferenz für Menschen mit schweren Behinderungen folgt im Wesentlichen dem bereits beschriebenen Ablauf. Die einzelnen Schritte werden im Folgenden näher erläutert. Die Arbeit an der Zukunft wird dabei etwas ausführlicher besprochen.

Wer bin ich?

Die Zukunftskonferenz beginnt mit Fragen: Wo steht der Gastgeber heute? Welche Anliegen gibt es aus seiner Sicht? Daran schliesst sich eine zweite Perspektive an. Welche Fragen löst der Gastgeber bei den Gästen aus?

Diese Fragen und die ersten Antwortversuche bilden den Kompass für die weiteren Betrachtungen. Beim gemeinsamen Blick auf den Lebensweg wird versucht, ein Bild des bisherigen Lebens entstehen zu lassen. Es geht nicht darum, möglichst viele Einzelheiten zu erwähnen, sondern die wichtigsten Lebenslinien nachzuzeichnen. Die Gäste lassen den Lebenslauf auf sich wirken. Sie nehmen die Resonanz in sich wahr und tauschen sich aus: Wie würde ich mich erleben, wenn es mein Leben wäre? Mit dem Rückblick auf die Vergangenheit wird gewährleistet, dass die späteren Zukunftsbilder und alles Neue, was aus Ihnen entstehen wird, mit dem bisherigen Leben verbunden bleiben. So kann ausgeschlossen werden, dass die Arbeit an der Zukunft in Spekulatives abhebt oder in Bedeutungsloses absinkt. Die Gäste übergeben dem Gastgeber nun ihre guten Wünsche für sein weiteres Leben. In dieser Phase entsteht eine herzhaft Wärme, die auf die weitere Arbeit ausstrahlt. In Bezug auf die Zukunft gibt es auch Befürchtungen. Bei Menschen mit schweren Behinderungen sind diese oft zahlreich und schwerwiegend. Nur wenige Ängste und Sorgen werden stellvertretend genannt.

Das Leben des Gastgebers wird als nächstes von der Aussenperspektive betrachtet: Die Gäste geben ihm eine Rückmeldung, was er in ihrem Leben ausgelöst und bewirkt hat: Was würde mir fehlen, wenn ich Dich nicht kennen gelernt hätte? In dieser Phase wird der Gastgeber als ein Mensch wahrgenommen, der trotz oder gerade mit seiner schweren Behinderung aktiv in die Welt eingreift und diese verändert.

Die Gäste realisieren, was sie dem Gastgeber zu verdanken haben. Sie können die Gelegenheit nutzen, diesen Dank auch auszusprechen. Im nächsten Schritt teilen die Gäste dem Gastgeber mit, welche Stärken sie an ihm erleben. Die Stärken bilden eine sichere Grundlage, auf der alle Veränderungen in der Zukunft aufbauen können. Die Stärken sind zugleich diejenigen der Gemeinschaft, welcher der Gastgeber angehört bzw. angehören wird. Der erste Teil endet mit der Suche nach einem Motto. Dabei werden die Einstiegsfragen noch einmal aufgegriffen. Worum geht es genau? Haben sich die Fragen durch die bisherigen Betrachtungen konkretisiert oder verändert? Das Motto kann ein Gedanke, ein Spruch oder ein Bild sein. Es wird zum Leitbild der weiteren Zukunftsarbeit. Gut orientiert, gestärkt und mutig kann der Weg in die Zukunft fortgesetzt werden.

Visionen geben Richtung und Kraft

Die Gäste versuchen nun, sich von der aktuellen Situation loszulösen und sich in ein konkretes Zukunftsbild hinein zu begeben. Zukunftsbilder, Visionen werden bewusst, indem sie gesucht und gefunden werden. Sie können nicht durch Vorstellungen konstruiert und durch Nachdenken zustande gebracht werden. Visionen entfalten ihre Wirkung, indem sie angeschaut werden. Sie werden ausgesprochen, damit alle Teilnehmer sie «vor Augen» haben. Sie werden zudem aufgeschrieben, besser noch skizziert oder aufgemalt, damit sie ihre Wirkung vollständig entfalten. Je konkreter das Bild geschaut wird, umso hilfreicher ist dies für den weiteren Prozess. Es lohnt sich, schwache und unvollständige Bilder so lange in sich wach zu rufen, bis sie klarer und eindeutiger werden. Die Visionen beinhalten eine Richtung, welche Orientierung auf das Ziel hin gibt und Kraft, welche den Mut verleiht, sich auf unbekanntes Terrain zu wagen. Das «Finden» der Visionen ist für das Gelingen der Zukunftskonferenz von zentraler Bedeutung. Nehmen wir ein Beispiel: Die Gäste beschäftigen sich mit der Frage, wie die Lebenskräfte der Gastgeberin gestärkt werden können. Ein Gast «sieht» die Gastgeberin auf einem Bett-ähnlichen Liegeplatz in der freien Natur ausruhen. Das Wetter ist angenehm warm, der Himmel ist blau und das Sonnenlicht bricht sich in den Blättern der Bäume, die dem Liegeplatz Schatten spenden. Es duftet gut. Auf einer anderen Zukunftskonferenz arbeiten die Gäste an der gleichen Ausgangsfrage: Das Bild eines Gastes versetzt den Betrachter in eine Stadt mit Hochhäusern. Auf dem Dach eines Hauses wohnt der Gastgeber in einer Glaskuppel. Durch die Fenster kann er das Treiben der Stadtbewohner beobachten und ist dennoch vor zu starken Eindrücken geschützt. Gleichzeitig ist er dem Tageshimmel und den nächtlichen Sternenhimmel nahe. Die gleiche Ausgangsfrage führt in beiden Fällen zu sehr unterschiedlichen Bildern. Die darin liegenden Richtungen und Kräfte werden vielleicht zu ganz verschiedenen Lebensentwürfen führen.

Spannend wird es, wenn die Gäste auf die Suche gehen, wo sie selbst in diesen Bildern zu finden sind: Schau ich mit dem Gastgeber aus dem Fenster? Oder blicke ich von einem weit entfernten Hochhaus von aussen auf die Glaskuppel? Bin ich vielleicht der Fahrstuhlführer, der den Gastgeber täglich befördert? Oder bin ich der Begleiter, der mit ihm einen Spaziergang durch die Stadt unternimmt? Auch die Gäste der ersten Zukunftskonferenz können sich selbst suchen: Habe ich vielleicht beim Aufbau des Ruheplatzes mitgeholfen? Sitze ich etwa bei der Gastgeberin und lese ihr etwas vor? Finde ich mich an einer anderen Stelle oder habe ich keine Verbindung zu diesem Bild? Die Nähe und Distanz des Betrachters zu diesen Bildern wird gegebenenfalls Auswirkungen darauf haben, welchen Anteil der Gast am Lebensentwurf des Gastgebers haben will und was er konkret dafür tun wird.

Festgefahrene Gewohnheiten im Denken und Handeln können die Entstehung von Visionen behindern. Wenn beispielsweise ein Gast den Gastgeber in einer eigenen Wohnung im Zentrum einer grossen Stadt (sieht), entstehen in ihm sofort Einwände oder Zweifel: Eine solche Wohnung ist doch kaum zu finden oder zu finanzieren. Und könnte es nicht sein, dass der Gastgeber ein solches Leben doch nicht schafft? Zunächst kommt es darauf an, die Einwände – auch wenn sie noch so berechtigt erscheinen – zurück zu halten und das Bild weiter zu entwickeln. Der Moderator kann dabei mithelfen, indem er sich das Bild genauer beschreiben lässt: Ist die Wohnung neu oder alt, gross oder klein? Wer wohnt noch in der Wohnung? Auch Fragen nach Details, z.B. nach dem Blick aus dem Fenster oder der Farbe der Vorhänge helfen mit, dass sich das Bild weiter aufbaut. Manchmal kommt es vor, dass Gäste keine Bilder finden oder diese ablehnen, weil sie Visionen für unrealistisch und abgehoben halten. Manche dieser Hindernisse können die Gäste überwinden, indem sie beobachten, wie selbstverständlich andere Teilnehmer mit ihren Zukunftsbildern umgehen. Der Moderator ermutigt, auch «unrealistische» Bilder ernst zu nehmen und auszusprechen. In solchen Bildern können sich Zukunftskräfte ankündigen, die im Moment erahnt, aber noch nicht konkret erkannt werden. Ein Gast (sieht) den Gastgeber in seinem eigenen Flugzeug in ferne Länder reisen. Jedem Teilnehmer ist bewusst, dass dies so nicht eintreten kann. Im weiteren Verlauf der Zukunftskonferenz wird vielleicht entdeckt, welcher Sinn oder Impuls in diesem Bild verborgen ist. Visionen, die scheinbar etwas Gegenteiliges ausdrücken, sind willkommen zu heissen. Sie beinhalten etwas, was beide Bilder verbindet oder sie drücken zwei verschiedene Aspekte aus, die gleichermaßen ernst genommen werden sollten.

Wie will ich leben?

So wichtig es ist, sich in die Visionen hinein zu begeben, so wichtig ist jetzt, die Zukunftsbilder wieder mit der Realität des Gastgebers in Verbindung zu bringen und dadurch zu «erden». Dies geschieht auf folgende Weise: Die Gäste unternehmen eine Zeitreise: Wie soll das Leben des Gastgebers in der Zukunft aussehen? Zunächst verständigen sich die Teilnehmer, ob die Zeitreise z.B. zwei, fünf oder sieben Jahre dauern soll. Es lohnt sich sehr, für die Klärung Zeit zu investieren und sich darüber ausführlich auszutauschen. Meist wird für Menschen mit schweren Behinderungen ein kurzer Zeitraum gewählt. Manchmal wird nur ein halbes oder ein Jahr in den Blick genommen. Es ist günstiger, diesen Zeitpunkt weiter in die Zukunft zu verlegen. Dabei muss jedoch gewährleistet sein, dass die Gäste diese Zeitreise innerlich vollziehen können. Sie versetzen sich dann in die Zukunft und beschreiben alles sehr konkret, was zu diesem Zeitpunkt eingetroffen sein soll. Zu

beachten ist hier, dass die Ereignisse so ausgewählt werden, dass sie auch tatsächlich erreichbar sind. Entscheidend ist nicht nur, was mitgeteilt wird, sondern wie es ausgesprochen wird. Werden die Ereignisse mit Überzeugungskraft vorgebracht, fühlen sich die Teilnehmer tatsächlich in die Zukunft versetzt. Eine Sehnsucht entsteht, diesen Zustand auch wirklich zu erreichen. Im darauf folgenden Schritt wird aus der Perspektive der Zukunft die Gegenwart betrachtet. Was muss sich an der aktuellen Situation verändern, damit die gewünschten Ereignisse eintreten? Die Gäste machen sich Gedanken, wie sie den Gastgeber unterstützen können. Wieder geht es darum, möglichst konkret zu werden: Wer wird was wann tun? An dieser Stelle sollten die Gäste auch prüfen, welche anderen Personen oder Institutionen den Gastgeber in seinen Anliegen voranbringen können.

Alle Veränderungen brauchen Zeit und Kraft. Wie kann sich der Gastgeber in diesem Prozess stärken? Wie kann er sich durch schöne Erlebnisse erfrischen? Wie kann er seine innere Ruhe und Gelassenheit erhalten? Je nach Bedürfnis des Gastgebers kann z.B. an ein Thermalbadbesuch, die Erfüllung einer langersehnten Reise oder ein rauschendes Fest gedacht werden. Die Gäste überlegen, welchen Beitrag sie leisten wollen, damit diese Stärkung Wirklichkeit wird. Je nach Notwendigkeit werden auf der Zeitreise Zwischenschritte eingelegt. Wie viele Zwischenschritte geplant und wie ausführlich diese besprochen werden, hängt von der zur Verfügung stehenden Zeit und den noch vorhandenen Kräften ab. Weiter wird von der Zukunft her gearbeitet: Was soll sich in einem Jahr ereignet haben, was in einem halben Jahr, was ist morgen als nächstes zu tun? Am Schluss der Zukunftskonferenz werden die erarbeiteten Zukunftsentwürfe noch einmal mit der Ausgangsfrage verglichen.

Selbsterkenntnis der Gäste

Bei aller Zentrierung auf den Gastgeber steht jeder Gast immer wieder auch selbst im Fokus der eigenen Untersuchung. Der Blick auf den Gastgeber und der Blick auf einen selbst wechseln sich ab. Auf diese Weise gewinnt der Gast Erkenntnisse über sich. Indem die Gäste sich gegenseitig zuhören, können sie darüber staunen, wie unterschiedlich die jeweiligen Wahrnehmungen, Motivationen und Impulse sind. Sie entdecken, wie der Gastgeber bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Fragen und Visionen auslöst und andere Taten impulsiert. In solcher Zusammenarbeit kann der einzelne Gast erkennen, was fehlen würde, wenn er seinen speziellen Beitrag nicht einbringt. Die Entdeckung eigener Aufgaben, welche die Gäste aus freiem Entschluss übernehmen wollen, wird oft als Bereicherung erlebt. Viele empfinden deshalb Dankbarkeit, dass sie zur Zukunftskonferenz eingeladen wurden.

Was noch wichtig ist

Die Zukunftskonferenz nimmt Zeit in Anspruch. Es ist notwendig, einen halben Tag zur Verfügung zu haben. Besser ist es aber, einen ganzen Tag einzuplanen. Dieser Aufwand gibt der Arbeit ihren Wert.

Die Bedürfnisse von Menschen mit schweren Behinderungen erfordern im Ablauf manchmal individuelle Veränderungen. Dazu gehört auch, dass die Gäste ohne den Gastgeber arbeiten, wenn dieser sich im Raum ausruht oder sich zeitweise ganz zurückzieht.

Von zentraler Bedeutung ist auch eine gute Vor- und Nachbereitung. Nach der Zukunftskonferenz gilt es, den begonnenen Prozess in Gang zu halten. Es geht nicht nur darum, dass die besprochenen Aktivitäten ausgeführt werden, sondern dass aus ihnen sich in lebendiger Weise weitere Entwicklungen ergeben. Zukunftsarbeit darf nicht zu rigiden Planungen führen. Im Gegenteil: sie soll entstandene Enge weiten.

Durch Zukunftsarbeit kann etwas entstehen, was zuvor als unüblich, unrealistisch oder sogar unerwünscht gegolten hat. Es ist gut, solche (Lebens-)Geschichten weiter zu erzählen. Sie verändern das Denken und sie machen Mut.



Autor

Hein Kistner (Dipl. Heilpädagoge, Biografiearbeiter) ist langjähriger Begleiter von Menschen mit schweren Behinderungen am Arbeitsplatz. Ausbildung zum Biografieberater im Werkplatz für individuelle Entwicklung (WIE).

Dank

Meine ersten Erfahrungen zur Persönlichen Zukunftskonferenz verdanke ich Sarah Heizmann (www.sarah21.de) und Claudia Heizmann, denen ich dafür herzlich danken möchte.

Literatur

Boban, I.; Hinz, A. (1999): Persönliche Zukunftskonferenzen – Unterstützung für individuelle Lebenswege. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 22, H. 4/5. S. 13-23.

Doose, S.; van Kan, P. (1999): Zukunftsweisend. Peer Counseling und Persönliche Zukunftsplanung. Bifos, Kassel. S. 71-134.

Doose, S.; Carolin E.; Susanne G.; (2007): Käpt'n Life und seine Crew. Ein Arbeitsbuch zur Persönlichen Zukunftsplanung. Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.

Hinz, A. (Hrsg.) (2007): Schwere Mehrfachbehinderung und Integration. Herausforderungen, Erfahrungen, Perspektiven. Lebenshilfe, Marburg. S. 181-187.

Koenig, O. (2005): Persönliche Zukunftsplanung und Unterstützte Beschäftigung als Instrumente in institutionellen Veränderungsprozessen. In: Behinderte Menschen, Heft 1, Praxisteil.